

Linzer Diözesanblatt

CXXXIV. Jahrgang

1. Oktober 1988

Nr. 12

Inhalt

- | | |
|---|---|
| 102. 23. Oktober 1988: Sonntag der Weltmission | 107. Caritas-Naturalsammlung 1988 — Caritas-Intention für Oktober 1988 |
| 103. Botschaft des Papst Johannes Paul II. zum Weltmissionstag 1988 | 108. Sozialfonds zum Papstbesuch |
| 104. Hirtenwort der österreichischen Bischöfe zum Sonntag der Weltmission 1988 | 109. Kommunionhelfer — Kommunionhelferkurs |
| 105. Österreichische Pastoraltagung: 28. bis 30. Dezember 1988 in Wien | 110. Sportler-Besinnungstag am 6. November 1988 |
| 106. Personen-Nachrichten: Kardinal — Ordensreferent — OMI — Veränderungen — Korrekturen — Stift Schlägl — Stift Lambach — Diakon — Diözesangericht — Todesfall | 111. Das Linzer Heiligen-Oratorium |
| | 112. Literatur |
| | 113. Aviso: Adreßänderung der Kath. Theol. Hochschule — Linzer Fernkurse — Impulsveranstaltungen „Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“ Impressum |

102. 23. Oktober 1988: Sonntag der Weltmission

Am 23. Oktober 1988 begeht die Kirche den Sonntag der Weltmission. Er wurde 1926 von Papst Pius XI. als „universaler Tag des Gebets und der Propaganda für die Mission“ eingeführt.

In Österreich steht der Sonntag der Weltmission in diesem Jahr unter dem Motto des vergangenen Papstbesuches („Ja zum Glauben — Ja zum Leben“). Neben dem Gebet für die Schwesternkirchen in der Dritten Welt hat jede Pfarre den Auftrag, die Kollekte für die Missionsdiözesen abzuhalten. Diese Sammlung wird von den Päpstlichen Missionswerken durchgeführt. Sie dient der Sicherung des Existenzminimums von 940 Kirchensprengeln in Afrika, Asien, Ozeanien und Lateinamerika. Die Sammlung zum Sonntag der Weltmission

darf nicht eigenen Projekten gewidmet werden. Sie darf auch nicht geteilt werden.

Das Hirtenwort der österreichischen Bischöfe soll entweder am Sonntag der Weltmission oder am vorausgegangenen Sonntag verlesen werden.

Informationen und Unterlagen werden den Pfarrämtern zugestellt; gesonderte Bestellungen sind zu richten an

Päpstliche Missionswerke

Seilerstätte 12

1010 Wien

Telefon (0 22 2) 513 77 22

Die Konto-Nummer der Päpstlichen Missionswerke für die Diözese Linz lautet: PSK 1693.409 („Päpstliche Missionswerke, 4020 Linz“).

103. Botschaft des Papstes Johannes Paul II. zum Weltmissionstag 1988

Liebe Brüder und Schwestern!

In dieser meiner Botschaft im Hinblick auf den nächsten Weltmissionstag, während das marianische Jahr zu Ende geht, das ich zur Vorbereitung auf das Zweitausend-Jahr-Jubiläum ausgeschrieben habe, ist es mein Wunsch,

alle Mitglieder des Volkes Gottes einzuladen, daß sie über einen besonderen Aspekt der Glaubensverkündigung nachdenken, d. i. die Gegenwart Mariens in der allgemeinen Sendung der Kirche.

Diese Sendung betrifft die Verkündigung der

Heils-Frohbotschaft. Jenes Heils, das man durch den Glauben an Christus erlangt gemäß dem Auftrag, den der auferstandene Herr selber den Aposteln erteilte: „Gehet hin und macht die Völker zu meinen Jüngern (Mt 28, 19); wer glaubt und sich taufen läßt, wird gerettet werden: wer aber nicht glaubt, wird verdammt werden“ (Mk 16, 16).

I. Maria, Stern der Glaubensverkündigung und Mutter aller Völker

Maria, die Mutter Jesu, war die erste, die an ihren Sohn glaubte. Sie wurde wegen ihres Glaubens selig gepriesen (vgl. L, 1,45). Ihr Leben war ein Pilgerdasein im Glauben an Christus, in dem sie den Jüngern vorangegangen ist, und immer der Kirche vorangeht (vgl. Redemptoris Mater, 6, 26).

Wo immer somit die Kirche ihrer missionarischen Tätigkeit unter den Völkern obliegt, ist Maria gegenwärtig. Sie ist gegenwärtig als Mutter, die an der Wiedergeburt und Ausbildung der Gläubigen mitwirkt (vgl. Lumen Gentium, 63). Sie ist gegenwärtig als „Stern der Verkündigung des Evangeliums“, wie mein Vorgänger Paulus VI. erklärte (vgl. Evangelii Nuntiandi, 82), um die Boten des Evangeliums zu leiten und zu bestärken; die neuen christlichen Gemeinschaften im Glauben zu unterstützen, die durch die missionarische Verkündigung in der Kraft des Wortes und der Gnade des Heiligen Geistes erweckt worden sind.

Die Mutter Jesu hat immer die missionarische Tätigkeit der Kirche begleitet und inspiriert. Die Boten des Evangeliums haben bei der Verkündigung des Geheimnisses Christi und der Glaubenswahrheit unter den nichtchristlichen Völkern auch über die Person und die Funktion Mariens berichtet. Auf Grund ihrer innigen Anteilnahme am Heilsgeschehen vereinigt sie, sozusagen, und strahlt sie die größten Glaubensgüter aus; indem sie verkündet und verehrt wird, führt sie die Gläubigen zu ihrem Sohn, zu seinem Opfer und zur Liebe des Vaters (Lumen Gentium, 65): Jedes Volk, das Maria als Mutter annimmt, bereichert ihre Verehrung und die Andacht mit neuen Ehrentiteln und Bezeichnungen, je nach den eigenen Bedürfnissen und der eigenen religiösen Haltung. Viele christliche Gemeinschaften, die durch die kirchliche Verkündigung des Evangeliums entstanden sind, haben in der kindlichen Liebe zur Mutter Jesu Hilfe und Trost erhalten und blieben dadurch in Zeiten der Prüfung und Verfolgung dem Glauben treu.

II. Maria, Vorbild des Missionsdienstes

Die Kirche richtet sich in ihrem Verkündigungsberuf und -eifer nach dem Beispiel und der Anregung Mariens, die als erste die Verkündigung annahm (vgl. Lk 1, 26—38) und als erste der Verkündigung oblag (vgl. Lk 1, 39—56). Sie

hat gläubig die Heils-Frohbotschaft aufgenommen und sie als Verkündigung, als Lobgesang, als Prophetie weitergegeben. Sie hat allen Menschen die beste geistliche Weisung erteilt, die sie jemals erhalten haben: „Tut, was er (Jesus) euch sagt“ (Joh 2,5). In der Schule Mariens lernt die Kirche die Hingabe an die Mission.

Das Bewußtsein, daß mehr als zwei Drittel der Menschheit den Glauben an Christus, den Erlöser, noch nicht kennen oder noch anerkennen, spornt die Kirche an, immer neue Apostelgenerationen auszubilden; zu immer intensiverem Gebet und Einsatz aufzurufen, damit in jeder christlichen Gemeinschaft die Missionsberufe zahlreicher werden.

Nach der Lehre des Konzils ist allen Jüngern Christi — nach den eigenen Möglichkeiten — die Verbreitung des Glaubens anvertraut. Dazu sind vor allem jene gehalten, die der Herr durch Eingebung des Heiligen Geistes zum missionarischen Dienst beruft, indem er im Kreise der Kirche die Einrichtungen ins Leben ruft, die als besondere Aufgabe die Erst-Verkündigung des Evangeliums übernehmen (vgl. Ad Gentes, 23).

Der Umstand, daß sich die missionarischen Dienstleistungen der Teilkirchen mehren, gereicht zu Trost, ist Beweggrund zur Hoffnung und Dankbarkeit gegen den Herrn. Sie senden Diözesanpriester, die verdienstvollen „Fidei Donum“, Laien und freiwillige Missionshelfer aus, sei es um den bedürftigen Schwesternkirchen Hilfe zu leisten, sei es um die Erst-Verkündigung des Evangeliums und den solidarischen Liebesdienst unter den nichtchristlichen Völkern und Menschengruppen anzubieten. Mit besonderer Freude kann man darauf hinweisen, daß sich die Kirchen Afrikas, Asiens und Lateinamerikas immer mehr unter den Kirchen alter Gründung an der allgemeinen Mission beteiligen. Die Aussendung von Missionaren „ad Gentes“ von seiten dieser kirchlichen Gemeinschaften, die sich zur Zeit in Entwicklungsphase befinden, ist ein Zeugnis von authentischem katholischen Missionsgeist. Dieser Missionsgeist muß auch die neuen Kirchen beseelen; auch wenn sie an Priestermangel leiden, „sollen auch sie Missionare aussenden, damit sie überall das Evangelium verkünden“ (Ad Gentes, 20).

Die Boten des Evangeliums, oft unbeachtet, vergessen oder verfolgt, die ihr Leben an den Missionsvorposten der Kirche verbringen, „haben in Maria ein vollkommenes Vorbild von Hingabe und Treue, die sich selber als Magd des Herrn gänzlich der Person und dem Heilswerk des Sohnes weihte“ (Lumen Gentium, 56). Es ist mir somit anläßlich des Weltmissionssonntages angenehm, dem großherzigen und zuweilen, auch in unserer Zeit, bis zum Martyrium heroischen Einsatz der in allen Kontinen-

ten lebenden Missionare und Missionarinnen Anerkennung zu erweisen. Ich entbiete ihnen und allen männlichen und weiblichen Familien der Ordensgemeinschaften und der Säkularinstitute, die sich der Mission als grundlegendem Bestandteil ihrer Lebensweise widmen, freundliche Grüße. Ich ermuntere und ermahne sie inständig im Namen der ganzen Kirche, sich wegen der Schwierigkeiten ihres Apostolates nicht entmutigen zu lassen, auf Maria zu vertrauen und ihren Spuren zu folgen.

Ihnen allen, Missionare und Missionarinnen, die ihr für die Ausdehnung der Mutterschaft der Kirche durch die Geburt und Einrichtung neuer kirchlicher Gemeinschaften arbeitet, wiederhole ich von Herzen die Ermunterung, die ich in meinem Schreiben anlässlich des Gründonnerstags in diesem marianischen Jahr an die Priester richtete: „Jeder von uns soll somit Maria in sein Haus annehmen, wie sie der Apostel Johannes zu sich nahm . . . als Mutter und Mittlerin jenes großen Geheimnisses (vgl. Eph 5, 32), dem wir alle mit unserem Leben dienen wollen“ (In Cenaculum Nos, 4).

III. Vorbereitung eines neuen Advents mit Maria

Die Kirche bereitet sich vor, das Jubiläum der zweiten Jahrtausendwende zu feiern und das dritte Jahrtausend des christlichen Glaubens mit dem erwartungsvollen Einsatz für einen neuen Advent zu beginnen. Sie nimmt sich vor, ihren missionarischen Eifer zu erneuern und zu steigern, damit die Verkündigung des Evangeliums mit größerer Tatkraft jenen Völkern geboten wird, die sie noch nicht erhalten oder aufgenommen haben.

Ich setze diese meine Hoffnung auf Maria. Sie hat die erste Ankunft des Herrn vorbereitet. Durch ihre mütterliche Vermittlung erlangte sie für das ganze Volk Gottes ein immer lebendigeres und wirksameres Bewußtsein der eigenen Verantwortung hinsichtlich der Ankunft des Reiches Gottes durch die missionarische Verkündigung des Evangeliums.

Ich wende mich vor allem an die Hirten der Teilkirchen, an die Priester, an deren Mitarbeiter und an alle, die der pastoralen Tätigkeit obliegen. Erzieht die euch anvertrauten Gläubigen durch das Wort, die Katechese und das Beispiel zu einem echt missionarischen Geist, „zum Verantwortungssinn, der sie, als Glieder Christi, allen Menschen gegenüber verpflichtet“ (Ad Gentes, 21). Die christlichen Gemeinschaften sollen unter eurer Führung ihren reifen und lebendigen Glauben und ihre kirchliche Gemeinschaftsgesinnung zum Ausdruck bringen. Sie sollen für die allgemeine Mission der Kirche Interesse zeigen durch das Gebet, durch die Förderung von Missionsberufen, durch die Solidarität und die Bereitschaft, geistliche und materielle Güter mit den Armen

in der Welt zu teilen. Vor allem sollen sich die Familien dessen bewußt sein, daß sie „einen besonderen Beitrag dem Missionsanliegen der Kirche durch die Pflege der Missionsberufe unter ihren Söhnen und Töchtern“ zu leisten haben (Familiaris Consortio, 54).

In Zusammenhang mit der missionarischen Belebung in den christlichen Gemeinschaften soll an die Päpstlichen Missionswerke erinnert werden. Sie zeichnen sich in der Kirche aus durch beharrliche Wirksamkeit zur Förderung missionarischer Zusammenarbeit, durch vielfache und geeignete Initiativen für Information und Pflege eines tatsächlich allgemeinen missionarischen Geistes. Mit Rücksicht darauf, daß sie in dem großen Bereich der Caritas und der materiellen Hilfeleistung tätig sind, lade ich alle zur großzügigen Spende ein für den Unterhalt der Seminaristen, für die Ausbildung der Laien, insbesondere der Katechisten, für die Erbauung von Kirchen, Schulen und Krankenhäusern, so wie für die Einrichtung von Sozialwerken.

Die vordringliche Aufgabe dieser Werke ist jedoch die missionarische Belebung, an deren erster Stelle das Werk der Glaubensverbreitung steht. Seine Hauptaufgabe besteht in der Pflege der missionarischen Erziehung, Information und Sensibilisierung.

Alle Werke legen aber besonderen Wert darauf, die Berufe für die Missionskirche zu fördern. Diese Aufgabe, von grundlegender Bedeutung für die Tatkraft der Mission „ad Gentes“ ist insbesondere dem Päpstlichen Werk des hl. Apostels Petrus für die Priester und Ordensleute in den neuen Kirchen anvertraut. Sie ist auch dem päpstlichen Missionsverein der Priester, Ordensleute und Ordensfrauen eigen, der sich zum Ziele setzt, den Missionsgeist in all denen zu fördern, die in der Kirche der Seelsorge, der Pastoralbelebung und -förderung obliegen. Das Päpstliche Werk der hl. Kindheit befaßt sich seinerseits mit der missionarischen Erziehung und Belebung der Kinder, schon von den ersten Lebensjahren anfangen.

Zum Leitgedanken dieser Botschaft zurückkehrend, kann ich nicht umhin, noch einmal hervorzuheben, daß in Maria eine Mutter und ein Vorbild findet, wer in der Kirche der Förderung und missionarischer Belebung und Berufung obliegt. Maria belebt und unterstützt durch ihr Vorbild seine Aufgabe. Sie kann in der Tat, wie ich eingangs hervorgehoben habe, mit Recht „die erste Missionarin“ genannt werden, weil sie die Mutter Jesu war, des Gesandten des Vaters, des ersten und größten Verkünders des Evangeliums; weil sie sich seiner Sendung anschloß und mit mütterlicher Liebe daran mitwirkte. In der Schule dieser Mutter lernen alle Söhne und Töchter der Kirche den

Missionsgeist, der ihr christliches Leben und ihren apostolischen Eifer beseelen muß. Diese meine Botschaft kann ich nicht beschließen, ohne insbesondere euch jungen Menschen mein Herz zu eröffnen. Ihr seid das Sinnbild der Lebenskraft und großen Hoffnung der Kirche. Die Zukunft der Mission und der Missionsberufe hängt von eurem Großmut ab, mit dem ihr auf den Anruf Gottes und auf seine Einladung antwortet, euer Leben der Verkündigung des Evangeliums zu weihen. Lernet auch ihr von Maria, den Willen des Vaters und seinen liebevollen Heilsplan mit eurem „Ja“ voller freudiger und treuer Bereitschaft zu erwidern.

Die Selige Jungfrau, die wir als Mutter der Kirche und aller Völker anrufen, wolle vor ihrem Sohn Fürbitte einlegen, auf daß ein neuer Pfingstgeist alle beseele, die durch die Taufe die unschätzbare Gabe des Glaubens erhalten haben. Sie mache dieselben immer mehr ihrer missionarischen Verantwortung bewußt, damit auch durch ihre Beharrlichkeit und ihren Großmut allen Völkern das Evangelium verkündet werde und der Glaube an Christus der ganzen Welt Licht und Rettung bringe. Von Herzen erteile ich allen den Apostolischen Segen, Unterpfand reichlicher Gnadengaben. Johannes Paulus PP. II.

104. Hirtenwort der österreichischen Bischöfe zum Sonntag der Weltmission 1988

Am heutigen Sonntag der Weltmission greifen wir erneut das Motto auf, unter dem sich die Kirche Österreichs auf den Papstbesuch 1988 vorbereitet hat: „Ja zum Glauben — Ja zum Leben.“

In der Begegnung mit dem Heiligen Vater als dem Hirten der gesamten Kirche ist uns unsere Zugehörigkeit zur Weltkirche neu bewußt geworden. Die Solidarität mit den Christen in Afrika, Asien und Lateinamerika ist seit langem ein besonderes Anliegen unserer Heimatkirche. Wir haben Missionare und Entwicklungshelfer entsandt. Als Bischöfe sehen wir uns jedes Jahr neu veranlaßt, für Ihre Gebete und Ihre Spende herzlich zu danken. Sie, die Katholiken Österreichs, haben 1987 zum Sonntag der Weltmission 27,7 Millionen Schilling für die pastoralen und sozialen Aufgaben der rund 1000 Diözesen in Afrika, Asien und Lateinamerika gegeben.

In seiner Enzyklika über „Die soziale Sorge der Kirche“ erinnert Johannes Paul II. an den von Papst Paul VI. geprägten Satz: „Entwicklung ist der neue Name für Friede“.¹ Er weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß die Glaubensverkündigung der „Seele“ der Entwicklungsbemühungen ist² und wirksame Impulse in die Entwicklung einbringt. Die Kirche erfüllt ihren Verkündigungsauftrag, indem „sie die Wahrheit über Christus, über sich selbst und über den Menschen verkündet und auf eine konkrete Situation anwendet“.³ Wenn wir unser „Ja zum Glauben und Ja zum Leben“ ernst meinen, bedeutet dies, daß wir bereit sind, den Dienst der Kirche an der umfassenden Entwicklung anderer Länder und Menschen mitzutragen. Eine Kirche, die nicht missionarisch ist, ist nicht die Kirche Christi, eine Pfarre, die nur auf sich selbst schaut, handelt in wesentlichen Punkten nicht richtig.

Solidarität ist aber keine Einbahn. So bitten wir Bischöfe auch heuer herzlich, großmütig

die Missionsaufgabe der Weltkirche zu unterstützen durch die Förderung von Missionsberufen und durch finanzielle Mittel sowie durch das Gebet der einzelnen und der Gemeinden. Mit Freude und Dankbarkeit glauben wir an das kraftvolle Wirken des Heiligen Geistes in den „jungen Ortskirchen“. Wie diese das Ja zum Glauben und zum Leben verwirklichen, ist uns oft Vorbild und Impuls; ihre Erfahrungen sind geeignet, Müdigkeit und Mutlosigkeit hier bei uns zu überwinden. Für unser Ja zum Glauben sind uns jene Ortskirchen beispielgebend, die neue Wege der Evangelisierung inmitten schwieriger Lebensumstände und sozialer Bedingungen entwickelt haben; solche Gemeinden sind nicht mehr darauf aus, versorgt zu werden, sondern haben die Mitverantwortung aller Getauften begriffen; sie sind auch dann missionarisch geblieben, wenn ihnen weit weniger Priester und Ordensleute zur Verfügung stehen. Die Antwort auf ein solches Bemühen scheint im Anwachsen der geistlichen Berufe zu sein. Die Christen in Übersee wissen oft besser als wir, was sie an ihrer Kirche haben; nicht Verdrossenheit und Resignation, sondern die Freude an ihrer Kirche gibt ihnen Mut.

Das Ja zum Leben bedeutet in der „Dritten Welt“ auch Kampf gegen Hunger, Analphabetismus, Krankheit, Ungerechtigkeit. Bei uns sind diese Grundbedürfnisse fast zur Gänze befriedigt. Aber — wächst nicht bei uns eine neue Armut, mangelt es nicht an der Vermittlung von Glaubenswissen, nehmen nicht seelische Erkrankungen zu, gibt es nicht wiederum himmelschreiende Sünden der Ungerechtigkeit? Die Solidarität mit den Christen in der „Dritten Welt“ in ihrem anstrengenden und oft verfolgten Ja zum Leben kann uns die Augen für unsere eigenen Probleme öffnen, die wir, geblendet durch unseren angeblichen Wohlstand, nur zu leicht verdrängen. Ihr Ja zum

Glauben und zum Leben verdanken unsere Schwestern und Brüder in Übersee auch dem Einsatz österreichischer Frauen und Männer in der Missions- und Entwicklungsarbeit, dem eifrigen Gebet, den finanziellen Beiträgen zur Ausbildung des einheimischen Klerus und zu anderen Projekten. Über all diese Entwicklungen berichtet laufend die Missionsillustrierte der Päpstlichen Missionswerke „Alle Welt“. Als Bischöfe bitten wir Sie heute am Sonntag der Weltmission, die Aufgaben der Weltkirche durch ihr finanzielles Opfer zu unterstützen. Ferner bitten wir Sie, Mitglied der Päpstlichen Missionswerke zu werden, um so dauerhaft durch Gebet, finanziellen Beitrag und Informationsbereitschaft die Anliegen der Weltkirche

mitzutragen. Der Heilige Geist möge uns weiterhin die Gnade der Solidarität mit den Kirchen in Afrika, Asien und Lateinamerika geben: daß wir uns für sie einsetzen und umgekehrt auch erkennen, welcher geistliche Reichtum uns durch sie geschenkt wird.

Die Erzbischöfe und
Bischöfe Österreichs

1 Sollicitudo rei socialis Nr. 10

2 Ebd. Nr. 12

3 Ebd. Nr. 41

Hinweis: Es empfiehlt sich, das Hirtenwort bereits am Sonntag vor dem Sonntag der Weltmission als Vorankündigung zur Verlesung zu bringen.

105. Österreichische Pastoraltagung: 28. bis 30. Dezember 1988 in Wien

Beziehung Leben in Ehe und Familie

Das Österreichische Pastoralinstitut lädt Priester, Diakone, Ordensleute, Pastoralassistent(inn)en und andere Frauen und Männer, die Ehepaare, Familie und junge Menschen begleiten und die an der Reflexion von Fragen um Ehe und Beziehungen interessiert sind, zur Österreichischen Pastoraltagung ein.

Das Programm sieht folgende Referate vor:

DDr. Josef Duss-von Werdt (Zürich)

Wie Ehe gelingen kann. Von der lebenslangen Sorge um die Beziehung

Dr. Anneliese Fuchs (Wien)

Welche Zukunftschancen haben Ehe und Familie?

Prof. Dr. Walter Kirchschräger (Luzern)

Die Ehe als Ebenbild der Geschichte Gottes mit den Menschen

Prof. Dr. Hans Rotter SJ (Innsbruck)

Sittlicher Anspruch an die Wirklichkeit der Ehe
Dr. Bernhard Liss (Linz)

Schwerpunkte der Familienpastoral heute

Weihbischof Dr. Helmut Krätzl (Wien)

Ehe als gesellschaftliche und kirchliche Wirklichkeit

Weiters sind Erfahrungsberichte, Gesprächsgruppen sowie Podiums- und Plenumsdiskussionen zu verschiedenen Teilproblemen vorgesehen.

Das gedruckte Programm wird den österreichischen Seelsorgern durch das zuständige Pastoral- bzw. Seelsorgeamt zugesandt; andere Interessenten aus Österreich sowie Interessenten aus anderen Ländern sind gebeten, sich an das Österreichische Pastoralinstitut (A-1010 Wien, Stephansplatz 3, Telefon 0 22 2/ 51 5 52/751 DW) zu wenden.

106. Personen-Nachrichten

Kardinal

Unser **Metropolit Dr. Hans Hermann Groer OSB**, Erzbischof von Wien, wurde ins Kardinalskollegium berufen und hat beim öffentlichen Konsistorium am 28. Juni 1988 das Kardinalsbirett erhalten. Seine Titelkirche ist S. Giacchino ed Anna al Tuscolano.

Generaldechant

Über Vorschlag der Mitglieder der Dechantenkonferenz hat der Diözesanbischof den bisherigen Generaldechant **Msgr. Johann Andeßner**, Pfarrer in Schenkenfelden, für eine weitere Amtsdauer von fünf Jahren als Generaldechant der Diözese Linz bestätigt; Kreisde-

chant **Kons.-Rat Mag. Friedrich Hueber**, Dechant und Stadtpfarrer in Eferding, wurde als stellvertretender Generaldechant wieder gewählt und bestätigt.

Ordensreferent

Hofrat Msgr. Dr. Josef Hörmandinger wurde nach seiner Pensionierung als Fachinspektor für den katholischen Religionsunterricht an Allgemeinbildenden höheren Schulen und an Bildungsanstalten für Kindergartenpädagogik im Bereich der Diözese Linz vom Bischof mit 1. Oktober 1988 zum **Ordensreferenten im Bischöflichen Ordinariat** ernannt; er ist damit Referent für die Frauenorden, Männerorden und Säkularinstitute.

O M I

P. Josef EBI OMI, Betriebsseelsorger in Steyr und Pfarradministrator in Steyr Resthof, hat am 29. August 1988 das Amt des Provinzials des Ordens der Gemeinschaft der Oblaten der Makellosen Jungfrau (OMI) in der Nachfolge für **P. Rudolf Hohmann** (Wien) übernommen.

Veränderungen

G. R. Rupert Baumgartner, Dechant und Pfarrer in St. Florian, wurde mit 18. September 1988 als Provisor von Niederwaldkirchen entpflichtet.

Walter Heinzl wird als Rektor im Institut für Hörgeschädigte in Linz entpflichtet und mit 1. September 1988 zum Pfarradministrator von Niederneukirchen bestellt (Dienstbeginn mit 18. September 1988).

Gregor Gacek, Priester der Erzdiözese Krakau, ist seit August 1988 in der Diözese Linz und wird mit 1. Oktober 1988 als Kooperator für die Pfarre Perg jurisdiktioniert.

Der Diakon **Mag. Alois Ortner** (Tragwein) hat am 7. September 1988 in Tagaytay City (Philippinen) die Ewigen Gelübde in der Gesellschaft des Göttlichen Wortes (SVD) abgelegt; er ist damit aus der Diözese Linz ausgeschieden.

P. Josef Schmadl OFM, bisher Beichtvater und Seelsorger in Salzburg, wurde mit 1. Oktober 1988 als Pfarradministrator für die Pfarre Weng jurisdiktioniert.

G. R. Mag. Kurt Leitner, Dechant und Pfarrer in Mettmach, wurde mit 30. September 1988 als Provisor für die Pfarre Weng wieder entpflichtet.

P. Alfred Zbigniew Knop OFM (polnische Franziskanerprovinz), wohnhaft im Kapuzinerkloster Braunau, wird ab 1. Oktober 1988 zur Einführung wie ein Kooperator mitarbeiten.

Stanislaus Kedzior, Priester der Diözese Tarnow, Polen, arbeitet seit 23. September 1988 zur Einführung als Kooperator in der Pfarre Ebensee mit.

P. Alois Kitzbichler OFM, bisher Kaplan und Katechet in Kufstein-Sparchen, kam mit 1. Oktober 1988 anstelle von **P. Leo Strasser OFM** als Erzieher in das Konvikt Vogelsang in Steyr. **Dragan Micic** wurde von seinem Bischof zum Pfarrer für die serbisch-orthodoxen Christen im Bereich unserer Diözese bestimmt; er folgt damit **Jerej Slobodan Radojicic**.

Korrekturen

P. Wilfried Amann OFM Cap ist im Kapuzinerkloster Ried/Innkreis (nicht Braunau).

Kons.-Rat Roland Hofmann übersiedelt mit 1. Oktober 1988 in das Bezirksaltenheim in Altheim.

Christian Jetschgo wurde nicht als Pastoralassistent angestellt.

Stift Schlögl

Mag. Dr. Severin Johannes Lederhilger wurde mit 15. September 1988 als Kooperator in Ulrichsberg entpflichtet; er kommt nach Rom zum Studium des Kirchenrechts.

Mag. Daniel Reinhard Kobler (Neupriester) wurde mit 15. September 1988 als Kooperator für die Pfarre Ulrichsberg jurisdiktioniert.

Stift Lambach

G. R. P. Egbert Michlmayr, bisher Kaplan in der Stiftspfarre Lambach, wurde mit 15. September 1988 Pfarradministrator von Bachmanning; er bleibt weiterhin Provisor der Pfarre Pennewang.

OStR. G. R. Anselm Mayrl, Prior, wurde mit 15. September 1988 als Kooperator an der Stiftspfarre Lambach jurisdiktioniert.

Diakon

Dipl.-Ing. Christoph Ledebur (Alkoven) ist mit dem Tag seiner Diakonatsweihe (17. September 1988) ehrenamtlich als Diakon in der Krankenhausseelsorge im Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern in Linz tätig und wird auch in der Pfarre Alkoven mitarbeiten.

Diözesangericht

Der Herr Diözesanbischof hat Frau **Dr. iur. Renate Doppler** und Herrn **Mag. iur. Kurt Mitterlehner** mit 1. Oktober 1988 zu Diözesanrichtern im Diözesangericht (Offizialat) der Diözese Linz ernannt.

Todesfall

P. Sigismund Kreuzhuber OFM Cap. ist am 6. September 1988 in Ried im Innkreis verstorben.

P. Sigismund (Karl) Kreuzhuber ist am 14. Juni 1914 in Hohenzell geboren, trat 1933 bei den Kapuzinern ein, legte 1940 die ewige Profeß ab und wurde am 22. Dezember 1940 in Feldkirch zum Priester geweiht. Von 20. Jänner 1941 bis 20. Mai 1945 mußte er, zuletzt als Sanitätsobergefreiter, im Reservelazarett in Schwaz Militärdienst leisten. Er tat als Kapuziner seinen Dienst als Katechet, Aushilfspater, Förderer für Mission und Seraphisches Liebeswerk, Kurat und Schwesternbeichtvater. Seit 1959 stand er im Kapuzinerkloster Ried als Beichtvater, Ministrantenbetreuer, Leiter einer Mädchengruppe und in der Kranken- und Altenbetreuung vielen Menschen selbstlos und freudig zur Verfügung.

P. Sigismund wurde am 10. September 1988 auf dem Klosterfriedhof in Ried/Innkreis beerdigt.

Kommunionhelferkurs

Der nächste Einführungskurs für Kommunionhelfer ist am Samstag, dem **3. Dezember 1988** (9 bis 16 Uhr), in **Linz, Priesterseminar, Harlachstraße 7**.

Die diözesanen Richtlinien für den Dienst des Kommunionhelfers wurden im Linzer Diözesanblatt vom 1. Mai 1984, Artikel 67, veröffentlicht.

Die **Anmeldungen** (durch den zuständigen Seelsorger) müssen **bis spätestens zehn Tage vor dem Kurs** an das Bischöfliche Ordinariat erfolgen, daß die Verständigung zum Kurs noch rechtzeitig zugeschickt werden kann. Bei der Anmeldung sind Name, Geburtsdatum, Beruf, Stand, Anschrift und Tätigkeit im kirchlichen Bereich anzugeben.

110. Die Sportler nicht links liegenlassen:

Sportler-Besinnungstag am 6. November 1988

Im Dialog Kirche und Sport bietet der jährliche Sportler-Besinnungstag in Österreich einen guten Ansatzpunkt. Durchschnittlich gestalten rund 70 Pfarrgemeinden mit den örtlichen Sportvereinen diesen Tag der Besinnung in der Welt des Sports, wenn auch nicht immer am vorgegebenen Termin.

Wenn man bedenkt, daß lt. offiziellen Angaben der Landessportorganisation OÖ. nicht weniger als 330.000 Mitglieder, 30.000 ehrenamtliche Sportfunktionäre in 2300 Sportvereinen allein in unserer Diözese die Freizeit- und Jugendwelt engagiert gestalten, so muß sich die Kirche in ihrem Verkündigungsauftrag mehr denn je der Aufgabe stellen, diese Zielgruppe anzusprechen.

Das Anliegen kann zweifellos nicht mit einem Tag im Jahr erfüllt werden. Anknüpfungspunkte gibt es in verschiedenster Form und die meisten Sportverantwortlichen zeigen sich grundsätzlich aufgeschlossen und guten Willens. Den ersten Schritt aber muß wohl die Kirche/Pfarrgemeinde selbst tun:

- Einladung zu einem Gottesdienst unter dem Thema „Sport — Kirche — Mensch“
- Versuch eines Gedankenaustausches über aktuelle Fragen zwischen Vertretern der (des) Sportvereine(s) und der Kath. Aktion bzw. des Pfarrgemeinderates in Form eines „Sportstammtisches“
- Gestaltung eines Sportfestes mit ausgeprägtem kulturellen und religiösen Rahmenprogramm
- Wortgottesdienst in Form einer Bild-Meditation zum Thema „Sport und Besinnung“ (siehe Motto)

Aktuelle Themen von gemeinsamem Interesse liegen auf der Hand:

- Sportveranstaltungen am Sonntag — ein „Dauerbrenner“
- Jugendpastoral und Sportverein — Gemeinsame Sorge um den jungen Menschen
- Termin-Koordinierungen im Jahr betreffs Großveranstaltungen
- Räumlichkeiten, Publikationen, Servicelei-

- stungen der Pfarre bzw. des Sportvereines
- Service der (des) Sportverein(es) bezüglich Spiel und Sport pfarrlicher Gruppen (Sportplatz, Turnsaal, Geräte, Fachkräfte . . .)
- Gegenseitiger Informationsaustausch über Probleme, Schwierigkeiten der ehrenamtlichen Arbeit in Sportverein und Pfarrgemeinde

Was wird alles versucht in der Pastoral, Zielgruppen Jugend, Familien, ältere Menschen, Akademiker, Soldaten etc. anzusprechen. Die Sportler dürfen nicht links liegengelassen werden.

Am Sonntag, 6. November 1988, gestaltet das Forum Kirche und Sport der Diözese Linz in der Stadtpfarre Leonding den Sportler-Besinnungstag unter Mitwirkung des Herrn Generalvikars Mag. Josef Ahammer. Gottesdienst um 9 Uhr. Anschließend Empfang der Sportfunktionäre im Pfarrsaal.

Im Olympiajahr 1988 wurde das kritische, ja provokante Motto vom Forum Kirche und Sport gewählt:

„Noch schneller — noch höher — noch weiter?“

Damit soll die Frage nach der Sinnhaftigkeit und dem rechten Maß des Spitzensportes gestellt — und ein Appell an die Sportverantwortlichen gerichtet werden, alternativ Sport für den Menschen, Spiel und Sport für die gesamte Bevölkerung anzubieten und nicht nur für einige Talente.

Der Sportverein der Zukunft braucht die Vielfalt in Sportzweigen und Zielgruppen für die Jugend, Senioren, Familien, Menschen mit Behinderung. Auf die Qualität der Gemeinschaft wird es ebenso ankommen und auf die Werte und Ideale im Sport. Dabei kann und soll die Kirche helfen. Hingehen, „hinausfahren“, denn die Sportler kommen nicht von selbst. Arbeitsbehelfe zur Gestaltung der Sportlerbesinnungstage sind jederzeit im Diözesanhaus (Forum Kirche und Sport oder Behelfsdienst) erhältlich.

Josef Hasibeder

111. Das Linzer Heiligen-Oratorium

Professor Msgr. Hermann Kronsteiner hat anlässlich der 200-Jahr-Feier der Diözese Linz (1985) ein Oratorium komponiert mit dem Titel: „Das Linzer Heiligen-Oratorium“, das nunmehr aufgeführt bzw. gefeiert werden soll. Als **Termine** sind vorgesehen: Sonntag, 23. Oktober 1988, 15 Uhr, in der Lorch-Basilika und am Mittwoch, 26. Oktober 1988 (Nationalfeiertag), 15 Uhr, im Neuen Dom zu Linz.

Diese Feier in Linz ist gedacht **für die gesamte Diözese** unter Anwesenheit von Bischof und Landeshauptmann.

Die Feier in Lorch ist gedacht (und auch plakatiert): „Für geladene Gäste“. Darunter sind nicht „Ehrengäste“ mit persönlicher Einladung gemeint, sondern: diese „geladenen Gäste“ sind vor allem die Mitfeiernden aus Lorch/Enns und aus den umliegenden Dekanaten Traun, Steyr, Weyer, Kremsmünster. Selbstverständlich kann auch jeder andere kommen, besonders, wenn es ihm am Mittwoch, 26. Oktober, nicht möglich ist. Lorch ist ja der historisch berechtigte Ort zur Aufführung. Die Linzer Kathedrale soll die Mitfeiern-

den der gesamten Diözese vereinen mit Bischof und Landeshauptmann.

Ein gut ausgestattetes, reich bebildertes **Feierheft**, das zugleich Textheft ist, wird zum Verkauf um S 30.— angeboten. Es soll zugleich ein bleibender Behelf sein für Familie und Schule.

Das Besondere dieses Oratoriums ist wohl: Es ist kein Konzert, sondern eine echte „Feierstunde“ mit aktiver Beteiligung des Volkes mit Lied und Rufen und mit einer Homilie des Offiziators. Die solistische, chorische und instrumentale Gestaltung ist eher anspruchsvoll.

Es wird kein Eintritt verlangt, aber zum Schluß um eine Spende gebeten. Die gesamte Diözese ist eingeladen zur „Mitfeier“.

Unser Diözesanbischof schreibt dem Komponisten: „Ich freue mich sehr, daß dieses Werk geschrieben wurde und aufgeführt bzw. gefeiert wird. Es genügt ja nicht, wenn wir die hoffnungsvollen Gedanken des Glaubens nur kennen, wir müssen sie in unserem Leben verwirklichen. Unsere Heiligen — sind sie nicht die besten ‚Verwirklicher‘ unseres Glaubens?“

112. Literatur

Marcel Callo. Märtyrer der Arbeiterjugend in Mauthausen. Eine Biographie von Kardinal Paul Gouyon. Otto Müller Verlag, Salzburg 1988. 136 Seiten, öS 138.—.

Der französische Pfadfinder und Aktivist der KSJ Marcel Callo (1921 bis 1945) hat sich für seinen Glauben und das Apostolat für die Jugend so eingesetzt, daß er 1943 als Zwangsarbeiter nach Deutschland deportiert wurde.

Weil er „viel zu katholisch“ war, kam er in die KZ Flossenbürg und Mauthausen, wo er an den Folgen am 19. März 1945 den Tod fand. Aus den Gesprächen und Akten zum Seligsprechungsprozeß hat Kardinal Gouyon, der frühere Erzbischof von Rennes, der Geburtsstadt von Marcel Callo, ein recht informatives und

ansprechendes Lebensbild des neuen Seligen beschrieben.

Carlo M. Martini, **Leben wir, was wir verkünden?** Eine Selbstbesinnung für Menschen, die mit der Weitergabe des Wortes Gottes beauftragt sind. Verlag Neue Stadt, 1988. 134 Seiten.

Kardinal Martini, früher Leiter des Biblikums in Rom, dann Rektor der Gregoriana, seit 1970 Erzbischof von Mailand, hat diese Exerzitien 1986 für die Priester seiner Diözese gehalten. Unter „Glaubensweitergabe“ ist gemeint, Predigt, Beichtgespräche und Seelsorge-Gespräche. Ausgehend von Texten des hl. Augustinus und mit Verwendung vieler Bibelstellen gibt Kardinal Martini wertvolle Anregungen und Orientierungshilfen.

113. Aviso

Adreßänderung

Die **Katholisch-Theologische Hochschule**, ebenso die **Bibliothek**, sind in das neu errichtete Gebäude umgezogen. Daraus ergibt sich folgende Adreßänderung:

Katholisch-Theologische Hochschule (Bibliothek), Bethlehemstraße 20, 4020 Linz, Telefon 0 73 2/28 42 93.

Linzer Fernkurse

Das Katholische Bibelwerk und die Katholische Glaubensinformation Linz weisen hin auf die „Linzer Fernkurse“ und bitten alle Priester und Mitarbeiter(innen) in der Seelsorge, für diese Kurse zu werben.

Die „Linzer Fernkurse“ bieten seit 24 Jahren eine einfache Möglichkeit, einen besseren Zu-

gang zum Verständnis der Heiligen Schrift und zu den Wahrheiten des Glaubens zu finden. Diesem Zweck dienen 5 Bibelkurse und 2 Glaubenskurse. Mehr als 16.000 Menschen aus ganz Österreich und darüber hinaus haben bisher einen oder mehrere dieser Kurse mitgemacht.

Anmeldungen und Auskünfte: Katholische Glaubensinformation, 4021 Linz, Kapuzinerstraße 84, Postfach 284, Tel. 0 73 2/27 44 41—64.

Impulsveranstaltungen zum konziliaren Prozeß für „Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“

Oberösterreich

Freitag, 7. 10. 1988, 15 Uhr — Samstag, 8. 10. 1988, 12.30 Uhr in Mauthausen (Freitag KZ-Gedenkstätte, Samstag Pfarrheim)

- Ökumenischer Gottesdienst mit Bischof Aichern, Superintendent Karzel, Superintendent Nausner
- Gründung der ökumenischen Landesgruppe Pax Christi OÖ.
- Referate: Weihbischof Florian Kuntner (Pax

Christi), Christine Gleixner F. v. B. (Beauftragte der Österr. Bischofskonferenz), Dr. Roland Steidl (Evang. Akademie)

Veranstalter: Pax Christi OÖ. (Proponentengruppe)

Anmeldung und Auskunft: Mag. Franz Heinz, Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz, Tel. 0 73 2/27 44 41—45 DW.

Österreich

Mittwoch, 26. 10. 1988, 15 bis 19.30 Uhr in der Konzilsgedächtniskirche, 1130 Wien, Lainzerstraße 138

- Ökumenischer Gottesdienst; Predigt: Bischof Dr. Mesrob K. Krikorian
- Referate: Elisabeth Raiser (BRD), Erzbischof Dr. Alois Sustar (Laibach)

Veranstalter: Gemeinsame Arbeitsgruppe Österr. Bischofskonferenz / ÖRKÖ (Ökumenischer Rat der Kirchen in Österreich) zu „Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“.

Koordination: Christine Gleixner F. v. B., Wippingerstraße 5/9, 1010 Wien, Tel. 0 22 2/53 33 474.

Bischöfliches Ordinariat Linz

Linz, am 1. Oktober 1988

DDr. Peter Gradauer
Ordinariatskanzler

Mag. Josef Ahammer
Generalvikar

Linzer Diözesanblatt: Inhaber: Diözese Linz (Alleininhaber). Herausgeber: Bischöfliches Ordinariat Linz. Redaktion: DDr. Peter Gradauer. Alle 4010 Linz, Herrenstraße 19. Hersteller: LANDESVERLAG Druck, 4020 Linz, Hafenstraße 1—3. Verlags- und Herstellungsort Linz.

Das „Linzer Diözesanblatt“ ist das offizielle Amtsblatt der Diözese Linz.